

# Kommunalpolitik – ja bitte ...

## Mutige Christen braucht die Stadt

### Einstieg

Am 26. Mai sind in 9 Bundesländern die Kommunalwahlen.

Der Wahlkampf hat bereits begonnen.

Kommunalpolitik ist der Bereich der Politik, der die größte Nähe zu den Menschen hat ... und auch oft die größten praktischen Auswirkungen.

Warum meine ich eigentlich, dass wir dorthin gehören?

*Bsp. meine Geschichte erzählen*

Kürzlich hab ich einen Satz gelesen, der mich aufhorchen ließ:

*„Es gibt **eine Pflicht, sich öffentlich einzumischen**. Einmischen heißt, in der Suche nach Orientierung voranzugehen, ...“*

So schreibt der Hamburger Zukunftsforscher Dr. Horst W. Opaschowski in seinem Buch „Deutschland 2010 – wie wir morgen arbeiten und leben“.

Was aber bedeutet „die Pflicht, sich öffentlich einzumischen“ für Christen?

### 1. Sehen

Wir steigen kurz in eine Begebenheit ein, in der die Hauptperson gar nicht der Star war ... er war nämlich gar nicht der Handelnde ... er war ein armer Sack. Jetzt zumindest. Räuber hatten ihm alles weggenommen, sein Geld, seine Kleider – einfach alles. Sie hatten ihm noch nicht einmal seine Gesundheit gelassen, sondern ihn zusammengeslagen und ihn einfach liegenlassen.

Das war seine Situation ...

In der Bibel wird diese Begebenheit so geschildert:

*Ein Mann ging von Jerusalem nach Jericho hinab. Unterwegs überfielen ihn Räuber. Sie nahmen ihm alles weg, schlugen ihn zusammen und ließen ihn halb tot liegen. Nun kam zufällig ein Priester denselben Weg. Er **sah** den Mann liegen und ging vorbei. Genauso machte es ein Levit, als er an die Stelle kam: Er **sah** ihn liegen und ging vorbei. Schließlich kam ein Reisender aus Samarien. Als er den Überfallenen **sah**, ergriff ihn das Mitleid. Er ging zu ihm hin, behandelte seine Wunden mit Öl und Wein und verband sie. Dann setzte er ihn auf sein eigenes Reittier und brachte ihn in das nächste Gasthaus, wo er sich weiter um ihn kümmerte. Am anderen Tag zog er seinen Geldbeutel heraus, gab dem Wirt zwei Silberstücke und sagte: Pflege ihn! Wenn du noch mehr brauchst, will ich es dir bezahlen, wenn ich zurückkomme. Lukas 10,30-35*

3 x kommt in dem Text die zwei Worte: „**Er sah**“ vor.

Alle hatten genau die gleichen Voraussetzungen. Alle hatten die Not gesehen – doch nur einer hat sich eingemischt.

Am Sehen lag es also nicht.

Das ist im Übrigen auch nie das Problem in unserer Gesellschaft. **Wir können inzwischen alles sehen**. Uns bleibt doch keine Ungerechtigkeit mehr verborgen.

Unzählige Fernsehsender, massenhaft Politmagazine, mehr als 70.000 hauptberufliche Journalisten und viele Menschenrechtsorganisationen wachen in Deutschland darüber, dass ja keine Not von uns übersehen wird.

Schalten Sie mal abends den Fernseher an – und sie können eine Ungerechtigkeit nach der anderen sehen. Sie können alles sehen.

Oder: schauen Sie mal mit wachen Augen auf die Menschen, mit denen Sie tagtäglich zusammen sind: ihre Kollegen, die Familienmitglieder, die Nachbarn. Überlegen Sie mal, **was Sie in der letzten Zeit „gesehen“ haben.**

**Das Problem ist nicht das Sehen!**

Zuschauen können wir alle.

Besser gesagt: dem Sehen können wir uns eigentlich gar nicht verweigern.

Ein Beispiel aus der deutschen Geschichte:

Dietrich Bonhoeffer, der im April von 63 Jahren hingerichtet wurde, hat in seinem Leben die Entwicklungen der Regierung Hitlers sehr genau beobachtet.

Er kam zu dem Schluss:

*„Tatenloses Abwarten und stumpfes Zuschauen sind keine christlichen Haltungen.“ D. Bonhoeffer*

Die Art seines Widerstandes war bei vielen Menschen umstritten – aber in diesem Punkt hat er mehr als Recht:

**Es widerspricht zutiefst dem Wesen des christlichen Glaubens, einfach nur zuzuschauen!**

Der christliche Glaube kann nie als Zuschauer gelebt werden. Zum Christsein gehört die tiefe Beteiligung unseres Herzens.

Wir halten also als ersten Punkt fest:

Das Problem, warum sich so viele Menschen nicht mehr einmischen, liegt nicht am Sehen – sondern an den nächsten Schritten, die nun eigentlich immer folgen müssten.

Der nächste Schritt auf dem Weg zur „politischen Einmischung“.

## **2. beachten**

In der Bibel beurteilt Gott das Volk Israel an einer Stelle mit folgenden Worten:

*„Du hast viel gesehen, aber es nicht beachtet. Du hast offene Ohren, und hörst doch nichts.“ Jesaja 42,20*

**Viel gesehen – es nicht beachtet!**

So ist das oft in unserem Leben. Wir brauchen gar nicht weit gehen – das kann in unserem Alltag genau so passieren.

Es geht in unserem Leben nie nur um uns, sondern auch um die Menschen, mit denen wir leben, mit denen wir arbeiten, mit denen wir leiden. Sie gehören doch zu unserem Leben. Unsere Mitbürgerinnen und Mitbürger. Die Notleidenden in unserer Stadt. Die Schwachen. Die Starken. Die Geschäftsleute. Die Zurückgezogenen.

Paulus meint dazu:

*„Seht nicht nur auf euch selbst, sondern habt das Wohl der anderen im Auge.“  
Philipper 2,4*

Die Bibel hat das also immer im Blick gehabt – nur wir sehen das so wenig.

## **Beachten – so möchte ich das mal konkretisieren – heißt: Verantwortung übernehmen!**

Das meine ich mit „Beachten“: Verantwortung für andere Menschen und ihre Lage übernehmen.

Dietrich Bonhoeffer führt das dann noch weiter, indem er sagt:

*„Nicht der Gedanke, sondern die **Verantwortungsbereitschaft** ist der Ursprung der Tat.“*

Daher muss der nächste Schritt selbstverständlich folgen:

### **3. einmischen**

---

Gehen wir noch einmal zurück zur Geschichte des barmherzigen Samariters.

Hier hat sich der Samariter durch seine Einmischung sogar zu einer „Redewendung“ entwickelt. Wer sich einmischt, obwohl Gefahr droht (und die war ja wirklich in der Geschichte vorhanden, denn wer konnte ihm garantieren, dass die Räuber nicht auch ihn überfallen würden), der verändert etwas, der bewegt etwas in dieser Welt.

Der Samariter hat gesehen, beachtet, Verantwortung wahrgenommen und geholfen. Nur so kann das gehen.

Noch ein letztes Mal Dietrich Bonhoeffer:

*Tat.*

*Nicht das Beliebige, sondern das Rechte tun und wagen,*

***nicht im Möglichen schweben, das Wirkliche tapfer ergreifen,***

*nicht in der Flucht der Gedanken, allein in der Tat ist die Freiheit.*

***Tritt aus ängstlichem Zögern heraus in den Sturm des Geschehens,***

*nur von Gottes Gebot und deinem Glauben getragen,*

*und die Freiheit wird deinen Geist jauchzend empfangen. D. Bonhoeffer*

**Sich einmischen aus Verantwortung; helfen, wo man Hilfe braucht** – das ist es!

Das Einmischen kann für jeden von Ihnen ganz anders aussehen ... aber es könnte auch ein Engagement in der Kommunalpolitik sein.

Es geht aber immer in diesen drei Schritten:

**Sehen, beachten und einmischen!**

**Das ist die Startrampe für ein politisches Engagement.**

**Genau deshalb ist politisches Engagement wichtig.**

## Die Grundlagen: Was sagt die Bibel und die Theologie dazu?

Das Wort **κρύπτω** und **τολμάω** an die Tafel schreiben.

### Johannes 19,38-42 (NGÜ):

*Nun ging Josef, ein Mann aus Arimatäa, zu Pilatus und bat ihn, den Leichnam Jesu vom Kreuz abnehmen zu dürfen. Josef war ein Jünger Jesu – allerdings nur **heimlich** (κεκρυμμένος, part. perf. pass. > resultativ-gleichzeitig), weil er sich vor den 'führenden' Juden fürchtete. Als er von Pilatus die Erlaubnis erhalten hatte, ging er zum Hinrichtungsplatz und nahm den Leichnam Jesu ab. Auch Nikodemus, der Jesus am Anfang einmal bei Nacht aufgesucht hatte, war gekommen. Er brachte etwa hundert Pfund einer Mischung von Myrrhe und Aloe mit. Die beiden Männer nahmen den Leichnam Jesu und wickelten ihn unter Beigabe der wohlriechenden Öle in Leinenbinden, wie es der jüdischen Begräbnissitte entspricht. Dort, wo Jesus gekreuzigt worden war, befand sich ein Garten, und in dem Garten war ein neues Grab, in das noch niemand gelegt worden war. In dieses Grab legten sie Jesus, weil es ganz in der Nähe war und er dort noch vor dem Ende des Rüsttags bestattet werden konnte.*

Von Josef von Arimathea heißt es einfach nur: **Er hatte Angst**, er fürchtete sich. Es war anfangs nicht gerade rühmlich, wie er damit umging ... er war schon einige Zeit ein Anhänger von Jesus Christus – doch keiner wusste es, weil er es heimlich war.

Josef, der Politiker, hatte sich zurückgezogen aus Angst vor den Juden. Er hat sich in sein Schneckenhaus begeben aus Angst vor Menschen – und im tiefsten aus Angst vor Gefährdung des eigenen Lebens und der eigenen Ehre.

Das griechische Wort kekrymènnos (part.perf.pass.), das wir mit heimlich übersetzen, kommt vom Verb **κρύπτω** (und das heißt verbergen, vergraben). Josef war also ein verborgener, vergrabener Christ.

Er hat seinen Glauben vergraben, damit ihm nichts passieren kann. Er hat seine inneren Überzeugungen mundtot gemacht, damit niemand es merkt. Er hat unendlich viel Kraft damit verbraucht, sich mit seinen Überzeugungen anderen zu verweigern. Er hat sich nicht geoutet ... sein Profil verborgen ... seine Lebensinhalte vergraben.

Aus der Geschichte von den **anvertrauten Pfunden** (evtl. kurz erzählen) wissen wir, dass sich Vergrabenes nicht vermehrt,  
niemandem etwas nützt,  
keine Wirkung hat.

Hier wird deutlich:

**Deine Überzeugungen, dein Glaube, deine Meinungen bringen nichts, wenn sie heimlich bleiben!** Es bringt mir selbst nichts - es bringt auch sonst niemandem was.

Wenn man heimlich bleibt, kann man's auch gleich lassen.

Es widerspricht dem Wesen des christlichen Glaubens, heimlich zu sein, vergraben zu bleiben.

Unsere Überzeugungen vermodern durch Verschwiegen-Werden,

Unser Glaube stirbt durch Heimlich-Bleiben,

Unsere Meinungen ersticken durch Vergraben-Sein.

Leben und Glaube brauchen immer Mut ... gehören immer an die Öffentlichkeit – auch in eine kommunale Öffentlichkeit.

Christliches Leben geht nie heimlich – nur öffentlich!

Oder - und das ist die andere Möglichkeit ... und jetzt wird's politisch:

Du gräbst deine Überzeugungen aus und stellst sie der Öffentlichkeit zur Verfügung. Du gräbst deinen Glauben aus und schämst dich deshalb nicht länger. Du gräbst deine Meinung aus und sagst endlich mal, was du denkst.

So hat das Josef gemacht. Er hat seine Angst überwunden und wurde öffentlich.

*„Da fasste sich Josef aus Arimatäa ein Herz, ging zu Pilatus und bat um den Leichnam Jesu.“ Markus 15,43*

Das griechische Wort *τολμήσας* (von „tolmáo“, **τολμάω**), das hier steht meint, dass man „über sich gewinnt“ ... d.h. praktisch, dass man gegen die Angst angeht. Und das wird mit „Mut“ übersetzt.

Mut heißt also – so definiere ich das mal: „sich selbst besiegen“ ... gegen seine natürlichen Ausweichreflexe angehen ... über sich gewinnen ... etwas wagen ... sich reinwerfen. Mut haben bedeutet: sich überwinden, sich reinwerfen, energisch vorangehen, Angst missachten.

Hier kommen wir auch schon zu einer weiteren Bibelstelle:

### **Matthäus 5, 14-16:**

*Ihr seid das Licht der Welt. Eine Stadt, die auf einem Berg liegt, kann nicht verborgen bleiben. Auch zündet niemand eine Lampe an und stellt sie dann unter ein Gefäß. Im Gegenteil: Man stellt sie auf den Lampenständer, damit sie allen im Haus Licht gibt. So soll auch euer Licht vor den Menschen leuchten: Sie sollen eure guten Werke sehen und euren Vater im Himmel preisen.*

Es gibt viele **Eigenschaften** des Lichtes. Jesus spricht hier eigenartigerweise nur e i n e Eigenschaft oder Funktion des Lichts an: die deutliche Sichtbarkeit des Lichtes und damit auch die weitstreuende Wirkung des Lichtes. Genau dieselbe Deutung erfährt das Bild der "Stadt auf dem Berge".

Christen sind öffentliche Leute. *„Man zündet ja auch keine Lampe an und deckt sie dann zu. Im Gegenteil: man stellt sie so auf, dass sie allen im Haus Licht gibt. Genauso soll euer Licht vor allen Menschen leuchten.“*

Das **Ziel** dieser guten Taten – und jetzt kommt's – ist nicht die eigene Ehre oder Befriedigung, sondern ...

*„... und euren Vater im Himmel preisen!“*

D.h. das Ziel unserer guten Taten ist die Ehre Gottes.

Siehe auch: Joh. 15,8 *„... dadurch wird mein Vater verherrlicht, dass ihr viel Frucht bringt.“*

Wenn wir handeln, sollen wir so handeln, dass die Menschen um uns sagen: Wow! Was für ein Gott! Gott soll geehrt werden.

Sichtbares Christsein macht also Gott ganz groß.

**Es geht in allem Engagement in der Öffentlichkeit (soziales Engagement oder politisches Engagement) nicht um die Verbesserung der Welt oder um die Verbesserung meines Rufs, sondern um die Verherrlichung Gottes.**

Heißt für mich: Ich lebe mein Christsein offensiv. Ich achte darauf, gut zu handeln. Und ich achte auf das richtige Ziel ... die Verherrlichung Gottes.

Es geht nicht darum, dass ich die Welt verbessere,

es geht nicht darum, dass ich besser vor allen dastehe,

es geht nur darum, dass Gott durch mein Handeln groß wird.

## **Jakobus 3,16-18**

*„Wo Eifersucht und Selbstsucht herrschen, da herrscht auch **Unfrieden**, und das Böse kann sich ungehindert ausbreiten.*

*Die Weisheit hingegen, die von oben kommt, ist in erster Linie **rein und heilig**, dann aber auch **friedfertig, freundlich** und **bereit, sich etwas sagen zu lassen**. Sie ist **voll Erbarmen** und bringt eine Fülle von Gutem hervor; sie ist **unparteiisch** und **frei von jeder Heuchelei**.*

*Die Früchte, die vor Gott bestehen können, wachsen dort, wo **Friedensstifter** eine **Saat des Friedens** säen.“*

**Unsere Aufgabe als Christen ist es, überall wo wir uns engagieren, folgende Eigenschaften sichtbar zu machen ... also auch in der Kommunalpolitik („Saat des Friedens“, 3,18):**

- rein / heilig
- friedfertig
- freundlich
- bereit, sich etwas sagen zu lassen
- voll Erbarmen
- unparteiisch
- frei von Heuchelei

**Folgende Eigenschaften gehen gar nicht und führen oft zum Streit, zum Krieg:**

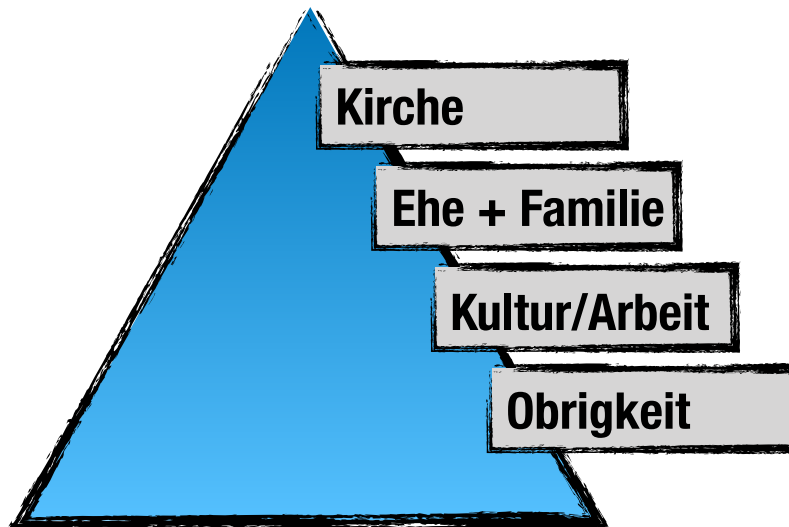
- Eifersucht (3,16) ... von meinen eigenen Defiziten her leben - geht nicht
- Eigensucht (3,16) ... sich selbst großmachen - geht nicht  
„Sich selbst großmachen entzweit ...“ (Genesis 11,4 Turmbau) ... im Gegensatz dazu wird Abraham „von Gott groß gemacht“ (Genesis 12,2).

Heißt für mich:

Ich überprüfe meine Motive, bevor ich in die Gemeinderatssitzung gehe.

## Nun noch ein paar Sätze zur Theologie ...

Ich greife einfach mal aus der Schatzkiste der Theologie eine Arbeit heraus, die zeigt, wo unser Auftrag liegt. die Ethik von Dietrich Bonhoeffer spricht von vier Aufträgen (Mandaten) für Christen.



*„Gottes in Jesus Christus offenbartes Gebot in seiner das menschliche Leben umfassenden Einheit, in seiner ungeteilten Inanspruchnahme des Menschen und der Welt durch die versöhnende Lieben Gottes **begegnet uns konkret in vier verschiedenen, nur durch das Gebot selbst geeinten Gestalten: in der der Kirche, in Ehe und Familie, in der Kultur und in der Obrigkeit.**“<sup>1</sup>*

*„Sie sind **nicht irdische Mächte, sondern göttliche Aufträge.** Was Kirche, Ehe und Familie, Kultur und Obrigkeit ist, kann nicht anders als von oben her, von Gott her, gesagt und verstanden werden.“<sup>2</sup>*

Diese Aufträge sind alle „von Gott eingesetzt“. Gott steht über allen.

Er ist der „Herr der Herren“ (in Kirche, Ehe und Familie, Kultur und Arbeit, Obrigkeit).

Jeder „Herr“ in der Kirche hat immer noch einen „Herrn“ über sich.

Jeder „Herr“ in der Familie hat immer noch einen „Herrn“ über sich.

Jeder „Herr“ in der Kultur/Arbeit hat immer noch einen „Herrn“ über sich.

Jeder „Herr“ in der Obrigkeit hat immer noch einen „Herrn“ über sich.

Bonhoeffer spricht dann davon, dass alle diese Mandate zueinander gehören. Sie sind „miteinander“ und „füreinander“.

*„Keines dieser Mandate besteht für sich allein und kann den Anspruch erheben, alle anderen zu ersetzen. Die Mandate sind **miteinander** oder sie sind nicht göttliche Mandate. In ihrem Miteinander aber sind sie nicht isoliert, getrennt voneinander, sondern aufeinander hin ausgerichtet. Sie sind **füreinander** oder sie sind nicht Gottes Mandate. In diesem Mit- und Füreinander aber ist eins durch das andere begrenzt, und diese Begrenzung wird innerhalb des Füreinander notwendig als Gegeneinander erfahren. Wo dieses **Gegeneinander** nicht mehr da ist, dort ist nicht mehr Gottes Mandat.“<sup>3</sup>*

<sup>1</sup> Dietrich Bonhoeffer, Ethik, Christian Kaiser Verlag München 1975, S. 303

<sup>2</sup> Dietrich Bonhoeffer, Ethik, Christian Kaiser Verlag München 1975, S. 306

<sup>3</sup> Dietrich Bonhoeffer, Ethik, Christian Kaiser Verlag München 1975, S. 308

D.h. für die Obrigkeit – und das ist für mich der Maßstab für mein kommunalpolitisches Engagement:

- Ich achte bei allen Entscheidungen darauf, dass die Mandate (Kirche, Ehe/Familie, Kultur/Arbeit) **miteinander** leben können.
- Ich achte bei jeder Meinungsbildung darauf, dass die Obrigkeit **für** Kirche, Ehe/Familie, Kultur/Arbeit ist ... mehr noch, dass sie sie fördert und gute Wachstumsbedingungen schafft.
- Ich achte darauf, dass ich die Mandate nicht **vermische**. Jedes Mandat hat seine Begrenzung.



## **Gesprächsthemen: „Chancen und Gefahren eines politischen Ehrenamts“**

### **Chancen:**

- Friedensstifter sein
- Schwachen helfen
- Familie, Ehe, Kirche, Arbeit, Kultur schützen
- Christus verherrlichen
- Menschlich miteinander umgehen
- anders sein
- 

### **Gefahren:**

- verändert nur Verhältnisse ... keine Menschen
- Radikalität statt Konsequenz
- Unter die Räder kommen
- Mandate vermischen
- Meinung verschweigen
- Glauben verschweigen
- Machtstreben
-

# Kommunalpolitik – ja bitte ...

## Mutige Christen braucht die Stadt

Ein Mann ging von Jerusalem nach Jericho hinab. Unterwegs überfielen ihn Räuber. Sie nahmen ihm alles weg, schlugen ihn zusammen und ließen ihn halb tot liegen. Nun kam zufällig ein Priester denselben Weg. Er sah den Mann liegen und ging vorbei. Genauso machte es ein Levit, als er an die Stelle kam: Er sah ihn liegen und ging vorbei. Schließlich kam ein Reisender aus Samarien. Als er den Überfallenen sah, ergriff ihn das Mitleid. Er ging zu ihm hin, behandelte seine Wunden mit Öl und Wein und verband sie. Dann setzte er ihn auf sein eigenes Reittier und brachte ihn in das nächste Gasthaus, wo er sich weiter um ihn kümmerte. Am anderen Tag zog er seinen Geldbeutel heraus, gab dem Wirt zwei Silberstücke und sagte: Pflege ihn! Wenn du noch mehr brauchst, will ich es dir bezahlen, wenn ich zurückkomme.

Lukas 10,30-35

Nun ging Josef, ein Mann aus Arimatäa, zu Pilatus und bat ihn, den Leichnam Jesu vom Kreuz abnehmen zu dürfen. Josef war ein Jünger Jesu – allerdings nur **heimlich** (κεκρυμμένος, part. perf. pass. > resultativ-gleichzeitig), weil er sich vor den 'führenden' Juden fürchtete. Als er von Pilatus die Erlaubnis erhalten hatte, ging er 'zum Hinrichtungsplatz' und nahm den Leichnam Jesu ab.

Johannes 19,38+39

Ihr seid das Licht der Welt. Eine Stadt, die auf einem Berg liegt, kann nicht verborgen bleiben. Auch zündet niemand eine Lampe an und stellt sie dann unter ein Gefäß. Im Gegenteil: Man stellt sie auf den Lampenständer, damit sie allen im Haus Licht gibt. So soll auch euer Licht vor den Menschen leuchten: Sie sollen eure guten Werke sehen und euren Vater im Himmel preisen.

Matthäus 5,14-16

Wo Eifersucht und Selbstsucht herrschen, da herrscht auch **Unfrieden**, und das Böse kann sich ungehindert ausbreiten. Die Weisheit hingegen, die von oben kommt, ist in erster Linie **rein und heilig**, dann aber auch **friedfertig, freundlich und bereit, sich etwas sagen zu lassen**. Sie ist **voll Erbarmen** und bringt eine Fülle von Gutem hervor; sie ist **unparteiisch und frei von jeder Heuchelei**. Die Früchte, die vor Gott bestehen können, wachsen dort, wo **Friedensstifter eine Saat des Friedens** säen.

Jakobus 3,16-18

